

In der Seitenstrasse

Von Erich Kästner

Hier ist es dunkel. Komm noch etwas näher.
Hier ist es fast, als wäre man im Wald.
Was soll man andres tun als Europäer?
Die Stadt ist groß, und klein ist das Gehalt.

Man liest manchmal in seltsamen Romanen
Von Inseln, wo fast keine Menschen sind.
Dort gibt es Palmen statt der Straßenbahnen.
Und kleine Affen schaukeln sich im Wind . . .

Und an das Ufer spülen manchmal Fässer.
Darin ist Cornedbeef und Pilsner Bier.
Dort haben es die Liebespaare besser!
Wir sind nicht dort, mein Kerlchen, sondern hier.

Hier stört man uns, als täte man's zum Späße.
Die Städte schrein und pläzen vor Betrieb.
Da stehn wir nun in einer Seitenstrasse
und haben uns „nur zur Verrechnung“ lieb.

Es sieht fast aus, als wollten wir wen meucheln.
Dabei ist unsre Absicht gar nicht böß.
Ein bißchen küssen . . . Und ein bißchen streicheln . . .
Ach, wer sich liebt, den macht Berlin nervös.

Was hilft das alles? Reizend war es heute.
Vermutlich kriegst du wieder Krach zu Haus.
Es ist, als wohnten hier gar keine Leute.
Na ja, und ich muß morgen zeitig raus.

Ich bringe dich noch bis zur Haltestelle.
Gleich ist es Zeit. Gleich kommt dein Autobus.
Hast du mich lieb? Gib mir noch einen Kuß . . .
Und Mittwoch sehn wir uns. Auf alle Fälle.
Nun aber Schluß!